

Der Grenzbote.

Tageblatt und Anzeiger
für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: **Otto Meyer in Adorf.**

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14

N^o 14.

Mittwoch, den 18. Januar 1905.

Jahrg. 70.

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung vom 16. Januar 1 Uhr.

Im Reichstage brachte heute die Fortsetzung der allgemeinen Besprechung des Justizetats in der Hauptsache nur unwesentliche Nachträge und persönliche Auseinandersetzungen. Nachdem Abg. Dr. Krzyminski (Pole) die üblichen polnischen Beschwerden vorgetragen hatte, rechtfertigte Abg. geordneter Rürsch (Zentr.) nochmals die Aufrechterhaltung des Gotteslästerungsparagraphen. Abg. Camp (Rp.) wandte sich mit großer Entschiedenheit gegen die Gewohnheit der Linken, bedeutungslose „Fälle“ breit zu treten und die Objektivität der Richter in Frage zu stellen. Abg. Dr. Müller-Meiningen (frj. Bp.) wollte den Paragraphen 166 als ein „Ausnahmegesetz zugunsten Roms“ hinstellen. Auch die Abgg. Schrader (frj. Bgg.) und Kunert (Soz.) traten für Aufhebung des Paragraphen 166 ein. Abg. Bruhn (deutsche Resp.) beleuchtete noch einmal die Stellung des Abg. Lenzmann zum Antisemitismus. Abg. Schmidt-Marburg (Zentr.) trat gleichfalls für Aufrechterhaltung des Gotteslästerungsparagraphen ein, worauf Abg. Dr. Müller-Meiningen (frj. Bp.) nochmals den entgegengesetzten Standpunkt eintrug, was wieder eine längere Erwiderung des Abg. Dr. Spahn (Ztr.) zur Folge hatte. Nach weiterer Debatte wurde der Titel Staatssekretär bewilligt, die beiden Resolutionen Müller-Meiningen, Erzberger wurden angenommen. Der Rest des Justizetats wird hebbellos genehmigt. Dienstag 1 Uhr: Reichschahamt. Schluß viertel 7 Uhr.

Politische Rundschau.

Das Oberkriegsgericht zu Magdeburg hat das Urteil des Dessauer Kriegsgerichts aufgehoben und die beiden Angeklagten Günther und Voigt wegen tödlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten zu je anderthalb Jahr Gefängnis verurteilt und beiden je 3 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Mitangeklagte Heine wird zusätzlich zu 3 Monaten Gefängnis wegen widerrechtlichen Gebrauchs der Waffe und mit Degradation bestraft. Die Berufung des Gerichtsherrn ist verworfen. In der Begründung des Urteils des Oberkriegsgerichts wird ausgeführt: Der Gerichtshof hat den Angaben des Kriegsgerichtsrats Wagner vollständigen Glauben geschenkt. Das Dessauer Kriegsgericht hat mit vollem Recht auf Aufruhr erkannt. Nach einer Reichsgerichtsentscheidung liegt Aufruhr vor, auch wenn nur zwei Personen beteiligt sind. Der Gerichtshof konnte aber nur auf Grund der vorliegenden Beweisaufnahme urteilen. Hiernach hat er nicht als festgestellt erachtet, daß die Angeklagten sich des Auftritts schuldig gemacht haben. Es ist nicht nachgewiesen, daß dies auch Vorübergehende taten. Ebenso konnte der Gerichtshof keine Verurteilung wegen Beleidigung aussprechen, da eine bloße Insubordination noch keine Beleidigung ist. Bezüglich der Beleidigung hat der Gerichtshof auf Einstellung des Verfahrens erkannt, um ein etwaiges Disziplinarverfahren zu ermöglichen. Der Gerichtshof ist nicht der Meinung, daß die Angeklagten in Notwehr gehandelt haben. Günther hatte wohl die Verpflichtung, sein Mädchen zu schützen, es lag aber nicht die Notwendigkeit vor, daß beide den Unteroffizier anfaßten und ihm das Seitengewehr wegnahmen. Bei Heine hat der Gerichtshof angenommen, daß er, als ihm das Seitengewehr zurückgegeben wurde, widerrechtlich auf Günther losgeschlagen hat, und daß er sich des widerrechtlichen Waffengebrauchs schuldig machte. Es wurde auf Degradation erkannt in der Hauptsache, weil Heine aus Rachsucht gehandelt hat, sich total betrunken und als schlapper Soldat gezeigt hat.

Essen, 16. Jan. Die für heute nachmittag einberufene Delegiertenversammlung der Bergarbeiter beschloß, nachdem die Versammlung einige Zeit auf den Eingang der Antwort des bergbaulichen Vereins gewartet und der Vorstand sich zu einer längeren Beratung zurückgezogen hatte, auf Vorschlag des Vorstandes, der in der vorigen Woche gefaßten Resolution gemäß in den allgemeinen Ausstand zu treten. Ausgeschlossen von der Ausstandsbewegung sollen diejenigen Zechen sein, bei denen die Gefahr besteht, daß die Zechenbesitzer sie endgültig stilllegen.

Dochum, 16. Januar. Nach der Verkündigung des General-Ausstandes rückte alsbald das Düsseldorf Jüsilier-Regiment Nr. 39 ins Streikgebiet ab. Auch von Wesel wird nötigenfalls militärische Hilfe herbeigeholt. Höheren Orts ist angeordnet worden, daß den Arbeitswilligen ein weitgehender Schutz gewährt werde. Bei dem Ausbruch größerer Unruhen soll gegen die Exzessanten rücksichtslos vorgegangen werden.

Der König von Italien hat 100 000 Lire zu den Kosten der Ausstellung beigegeben, die 1906 in Mailand anlässlich der Eröffnung des Simplon-Tunnels veranstaltet werden soll.

Petersburg, 16. Januar. Aus Mukden wird gemeldet: Die Kapitulation von Port Arthur wurde auf den russischen Positionen später als auf den japanischen bekannt. Bei diesen herrschte großer Jubel. Die Russen glaubten erst, die Japaner feierten das Neujahresfest, bis eine Handgranate unter die Russen fiel, an der folgender Zettel befestigt war: „Wir benachrichtigen Sie von der Kapitulation Port Arthurs, Ihnen ist dies wohl nicht angenehm, Sie mußten aber darauf gefaßt sein, jetzt rücken Sie vor, wir empfangen Sie mit Vergnügen.“ Die Unterschrift lautete: Die japanische aktive Armee.

London, 16. Januar. Aus Tokio wird gemeldet, daß dort große Entrüstung über die Verletzung der chinesischen Neutralität seitens Rußlands herrsche, da die Kosaken, welche Mutschung angriffen, westlich vom Liau durch chinesisches Gebiet ritten. Japan fühle sich damit seinerseits der Verpflichtung enthoben, die Neutralität des Gebietes westlich vom Liau zu achten, da es beim Beginn des Krieges China erklärt habe, daß seine Achtung der chinesischen Neutralität, durch die gleiche Beobachtung seitens Rußland bedingt sei. Nach Telegrammen aus Tientsin und Tschifu halten die Kosaken das Gebiet westlich vom Liau noch besetzt, und es stehen weitere Angriffe auf die japanischen Verbindungslinien bevor. Der gefrorene Zustand des Flußes erleichtert ihre Bewegungen. Man erwartet, daß die Japaner die chinesische Bahn jenseits der großen chinesischen Mauer besetzen werden, da sie infolge der russischen Neutralitätsverletzung zu dieser Notwehrhandlung gezwungen sind. Die englischen Blätter erklären, daß Rußland durch diesen Schritt die Unaufrichtigkeit seiner jüngsten Note über die Nichtinnehaltung der Neutralität seitens Chinas bewiese und den Mächten neue Sorgen auferlege.

In die besten Teile der Welt hineingedämelt! Von Mr. J. Chamberlain, der auf seinen Agitationsreisen kürzlich Liverpool berührte und dort einem Vortrag des bekannten Forschers auf dem Gebiete der Tropenmedizin Majors Ross bewohnte, erzählt Daily Mail eine gute Bemerkung. Er knüpfte nach englischer Sitte an den Vortrag einige Worte und erzählte dabei, daß ein fremder Monarch ihm einst gesagt habe: In Ihrer Geschichte bewundere ich vor allem die englische Kolonialpolitik. Er, J. Chamberlain, habe ihm darauf erwidert: Sir, ich meine, Sie tun uns zu viel Ehre an. Wir haben nie eine Kolonialpolitik bejessen;

wir haben einfach das Glück gehabt, uns so oder so in die besten Teile der Welt hineinzudämeln!

Vertilgung und Sächsisches.

Am 9. Mai d. J. werden 100 Jahre seit dem Tode Schillers verfloßen sein. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts glaubt einem in weiten Kreisen bestehenden Wunsche entgegenzukommen, wenn es verordnet, daß an dem genannten Tage auch in den Volksschulen des Landes der hervorragenden Bedeutung dieses Dichters für das deutsche Geistesleben in angemessener Weise gedacht werde. Insofern an einzelnen Orten darüber hinausgehende besondere festliche Veranstaltungen aus diesem Anlasse getroffen werden sollten, will das sgl. Ministerium wegen etwaiger Beteiligung der Volksschulen hieran das Weitere den Schulausschüssen und Schulvorständen unter Vernehmung mit den Ortsschulinspektoren überlassen. Wünschenswert ist es nach der Generalverordnung der obersten Schulbehörde, daß der deutsche Unterricht der Oberklassen den Dichtungen Schillers, deren Besprechung im Lehrplane der Schule vorgesehen ist, im laufenden Winterhalbjahre besondere Beachtung zuteil werden läßt.

Eine Mahnung für Jäger. Aus Plauen wird geschrieben: Welche Folgen ein Unglücksfall bei einer Jagd für die daran Beteiligten mit sich bringen kann, beweist folgender Fall: Vor etwa drei Jahren wurde bei einer Jagd der hiesige Baumeister M. Lorenz tödlich verletzt. An dem Unglücksfall soll nun einer der Beteiligten, ein hiesiger Fabrikant, Schuld sein. Die Frau des Verunglückten strengte Klage gegen den letzteren an wegen Zahlung einer jährlichen Entschädigungssumme. Jener Prozeß dauert nun schon nahezu drei Jahre und an eine baldige Beendigung desselben ist nicht zu denken. Bemerkenswert ist noch, daß von den Beklagten eine Unteruchung der Lebensweise des Verunglückten beantragt worden ist. Nicht weniger als gegen 50 Zeugen sind bis jetzt in dem Prozeß vernommen worden.

Infolge der neuerdings wieder gestiegenen Papierpreise sehen sich zahlreiche Zeitungen im Reiche in die Notwendigkeit versetzt, ihre Abonnementspreise zu steigern. — Zu dem Kapitel des vielverbreiteten Aufлагeschwindels gewisser Zeitungen wird aus einem Orte Süddeutschlands (diese Dinge kommen aber auch anderwärts vor d. Red.) folgendes berichtet: Eine Zeitung bereitet den Einwohnern hier eine Freude. Fast Haus bei Haus war der Abonnementsbeitrag für das Blatt mittels Postanweisung eingegangen mit der Bitte, die Zeitung zu bestellen. Viele haben sich bedankt und das Ansinnen zurückgewiesen. Trotzdem diese neuen Abonnenten nun Freibezieher sind, wird durch einen solchen Kniff von dem Blatte jetzt (unter „notarieller Beglaubigung“) in die Welt hinausposaunt: „Unser Abonnementsstamm hat sich um so und so viel Hundert gesteigert!“ Es handelt sich um ein Oldenburger Blatt, das noch ganz vor kurzem mit seiner großen Auflage prahlte — In gewissenloser Weise werden dem Publikum vielfach Auflagenziffern angegeben, die in Wirklichkeit bei Weitem nicht vorhanden sind.

Von der böhmischen Grenze. In Thonbrunn beschloß der Schulkreuzerverein in seiner letzten Hauptversammlung unter anderen die Neuananschaffung von Tuschshuhen zum Gebrauch in der Schule für solche Kinder, die infolge weiten Weges bei ungünstiger Witterung mit nassen oder kalten Füßen im Schulzimmer sonst verbleiben müßten. Diese Einrichtung hat sich bereits seit 7 Jahren bestens bewährt. Für die ärmeren weit entfernt wohnenden Schüler

wird in der Schule auch heuer wieder warme Mittagsuppe verabreicht. — Das unmittelbar an der Haltestelle Thonbrunn der Misch-Rosbacher Bahn gelegene Gasthaus zum „Neuenteich“ in Thonbrunn hat der seitherige Besitzer Herr Gastwirt Johann Wunderlich an Herrn Reinhold Richter in Rosbach zum Preise von 20 600 Kronen verkauft. Der neue Besitzer will einen großen Eiskeller daselbst erbauen, auch plant derselbe daselbst größere Veranden zur Bequemlichkeit der Gäste zu errichten. Dieses Gasthaus war schon sehr, da es von einem herrlich duftenden Fichtenwald umgeben ist, ein gern besuchter Ort von Vielen aus der Umgebung. — Allen Jagdpächtern raten wir bei der gegenwärtigen Witterung ihr in ihrem Revier sich aufhaltendes Haar- und Federwild gut zu füttern, denn der Herbst wird sie dafür wieder reichlich belohnen. In den Grenzorten hier, wo mitunter der Schnee in Meterhöhe liegt, gehen die Rebhühner bei hellem lichten Tage, von Hunger getrieben, bis an die Wohnhäuser heran.

Plauen. Ein bedauerndwerter Unglücksfall mit tödlichem Ausgang, dem ein hiesiger Einwohner zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am Donnerstag Abend gegen 6 Uhr im Walde bei Bergen. Der beim Baumeister Kaiser in Bergen in Arbeit stehende Zimmerpolier Josef Schmitzer hier (früher längere Zeit in Adorf) war mit anderen Personen mit Holzfällen beschäftigt. Er wurde hierbei von einem Baumstamm am Kopfe getroffen, so daß er für kurze Zeit die Besinnung verlor; später konnte er jedoch allein den Weg fortsetzen. Bald jedoch wurde er aufs neue besinnungslos und mußte in die Wohnung des Herrn Kaiser geschafft werden. Wie sich bei der Untersuchung herausstellte, hatte Sch. bei dem Unfall eine Gehirnerschütterung erlitten, an deren Folgen er am Freitag früh gegen 4 Uhr verstorben ist. Von der Frau des Schmitzer wird der „Neuen Vogtl. Ztg.“, der wir diese Notiz entnehmen, hierzu noch mitgeteilt, daß ihr Mann, nachdem er die Gehirnerschütterung erlitten hatte, von seinen Mitarbeitern ein Stück Weges geleitet wurde. Diese kehrten dann in den Wald zurück, während der Betroffene allein den Weg fortsetzen mußte; in der Nähe des Hauses seines Arbeitgebers brach er zusammen. Kinder fanden den Besinnungslosen und benachrichtigten den Gemeindediener, auf dessen Veranlassung der Mann nach dem Pferdewall des Herrn Baumeisters Kaiser gebracht wurde. Dort sei der Arme, ohne daß ihm ärztliche Behandlung oder sonstige Unterstützung zu teil geworden, früh 4 Uhr verstorben. Frau Sch. habe erst nach dem Tode ihres Ernährers von dem Unfall Nachricht erhalten; sie beklagt es sehr, daß es ihr nicht möglich

war, während der letzten Lebensstunden bei dem Verstorbenen weilen und ihn pflegen zu können.

Johanngeorgenstadt. Der Briefträger des Postamtes in Raubitz in Böhmen, der sich bei seinem Dienstgange in der Nähe von Neuhammer verirrt hatte, wurde ertrunken aufgefunden.

Chemnitz, 16. Januar. Seit Sonnabend vormittag ist der bei der hiesigen Ortskrankenkasse als Kassenbote angestellte Franz Dieck aus Kappel nach Unterschlagung von über 3400 Mark einflussierter Gelder flüchtig. Dieck, der sich hier einer sehr großen Beliebtheit erfreute und nahezu 20 Jahre an der Ortskrankenkasse tätig ist, hat außerdem die Sparkassenbücher seiner Frau und mehrere Schmucksachen mitgenommen. Er dürfte sich nach der Schweiz gewendet haben.

Dresden, 16. Januar. Im hiesigen staatlichen Fernheiz- und Elektrizitätswerk trug sich ein schwerer Unglücksfall zu. Es sprang dort das Abbläpventil eines im Betriebe befindlichen Dampfkessels, wodurch 3 Geizer schwer verletzt wurden. Der eine davon ist in der Nacht zu heute im Krankenhaus den Verletzungen erlegen.

Dresden, 17. Januar. Se. Majestät der König reiste gestern vormittag 11 Uhr 24 Min. mit Sonderzug von Dresden-Maustedt aus zum Besuche des Kaiserpaars nach Berlin ab. Zu seiner Begleitung befanden sich Staatsminister von Meißel, Oberstmarschall Graf Bixthum von Eckstädt, Hofmarschall Graf von Rex, General a la Suite Generalmajor von Altvod, Flügeladjutant Major von der Decken und Ordnonanzoffizier Hauptmann Richter. Nach 2 Uhr lief der Sonderzug auf dem Inhalter Bahnhof in Berlin ein. Der Kaiser, der das grüne Band des Ordens der Krone über dem Paletot trug, war kurz vorher zum Empfange des Königs auf dem Bahnsteige eingetroffen, auf dem sich auch der Kronprinz, die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, die im Gardekorps dienenden Prinzen aus reichsdeutschen Häusern, der Reichskanzler, die Herren des Hauptquartiers, die Generale und Admirale, der Kommandant und Polizeipräsident von Berlin, die Regimentskommandeure der Garnison von Berlin, die in Berlin kommandierten sächsischen Offiziere und die Herren der sächsischen Gesandtschaft versammelt hatten. Die zum Ehrendienst beordneten Herren, Kommandant des Hauptquartiers Generaloberst von Kessel und der Kommandeur des Manen-Regiments „Lennings von Treffenfeld“ Nr. 16, Oberstleutnant von Pappritz und der Gesandte Graf Hohenthal, waren dem König bis Jossen

entgegengefahren. Die Monarchen begrüßten sich herzlich und küßten einander. Die militärischen Ehren erwies eine Kompagnie des 4. Garderegiments mit Fahne und Musik. Nach dem Vorbeimarschieren bestiegen der Kaiser und der König eine vierspännige Galakarosse und fuhr nach dem Schlosse, vom Publikum überall sympathisch begrüßt. Eine Schwadron des 2. Garde-Manen-Regiments eskortierte. Im Schloßhofe stand eine Ehrenkompagnie des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments. Im Schlosse wurde der König von der Kaiserin empfangen. Zum Empfang hatten sich auch die Prinzessinnen, der Oberstkämmerer und die Herren und Damen der Umgebung, die Kabinettschefs, die Minister und Staatssekretäre eingefunden. Die Rückkehr des Königs erfolgt heute nachmittag.

Wienmühle, 16. Januar. Infolge Schneesturmes traten heute vormittag auf der Strecke Wienmühle-Moldau in kurzer Zeit starke Verwehungen ein, sodaß der Güterzug und der Personenzug, die gegen 8 und dreiviertel 9 Uhr vormittags von hier nach Moldau abgehen, unterwegs im Schnee stecken blieben und trotz angestrengtester Bemühungen auch nicht wieder flott gemacht werden konnten. Es mußte infolgedessen der Gesamtverkehr auf der genannten Teilstrecke bis auf weiteres eingestellt werden.

Siebenlehn, 14. Januar. Die hier im vorigen Jahre errichtete Zunderfabrik von Dvorowsky ist am Sonnabend von einem Brandunglück heimgesucht worden. Das Feuer kam gegen 9 Uhr im Fabrikgebäude heraus, dieses brannte vollständig aus. Man vermutet Brandstiftung. Ein Fleischergehilfe will beim Ausbruch des Feuers einen Mann ein Fenster einschlagen und herauspringen gesehen haben.

Rosbach. Der evangelischen Schule unserer Gemeinde ist eine beachtliche Stiftung zugefallen. 50 000 Kronen in Wertpapieren, und sogar von einem Sonderling, der Seifensieder-gehilfe, stets menschenscheu und ungesellig war und Johann Heinrich hieß. Er stammt aus Rosbach bei Misch, war daselbst 1844 geboren als Sohn eines Fleischaueers. Mit einigen Tausend Kronen, die er von seinem Vater erbt, begann er an der Börse zu spekulieren und verdiente viel Geld, trotzdem änderte er seine Lebensweise nicht, blieb einfach, vergönnte sich kaum ein Glas Bier. Heinrich trug nie eine andere Fußbekleidung als Holzpanzoffeln, weil diese billiger als Schuhe waren. Im Mai unternahm er sogar zu Fuß in solchen Panzoffeln eine Reise nach Steiermark und Kärnten, übernachtete aber nur in Ställen, auf Heuböden etc., wo er nichts zu bezahlen brauchte. Nach drei

Euterbt.

Roman, nach dem Englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ehrwürdige Frau werden am besten daran tun, über diese Sache selbst mit Miß Reßlie selbst zu sprechen.“

„O nein,“ erwiderte sie lachend, „dies fällt mir nicht ein. Eine Unterredung mit Miß Reßlie ist nichts sehr angenehmes. Wenn Sie ihr wahrer Freund sind, werden Sie ihr einen Wink geben.“

„Selbst auf die Gefahr hin, Ihnen zu mißfallen, muß ich dies ablehnen“, sagte Gerald.

Lady Reßlie lachte von Neuem.

„Sie sind sehr klug, sich auf diese Weise aus der Sache zu ziehen“, sagte Lady Reßlie. „Vermutlich sind Sie gleich mir in einer gewissen Furcht vor Miß Reßlie. Nun denn, so seien Sie beide scharf auf der Hut bezüglich dieser vielgerühmten Familienehre.“

Und wieder verließ Gerald Dorman zitternd vor Entrüstung das Zimmer.

„Um keinen Preis würde ich ihr oder den übrigen dienen — keinen Tag mehr hierbleiben, wenn es nicht für Miß Reßlie wäre,“ murmelte er.

Während der ersten Wochen nach der Beerdigung ihres Vaters hatte Vivien ihr eigenes Zimmer fast nie verlassen. Sie konnte sich von dem schweren Schlag nicht erholen, es schien ihr, als habe sie mit ihrem Vater alles verloren. Während dieser Zeit kam sie in keinerlei Verbindung mit Lady Reßlie und faßte in ihrer Einsamkeit viele feste und edle Entschlüsse. „Die Schützerin der Ehre meines Hauses!“ Diese Worte waren ihr heilig. Es schien ihr, als habe niemand zuvor eine solche herrliche Mission gehabt. War es doch ihr sehnlichster Wunsch, den Namen und das Geschlecht, welche sie so liebte,

vor schlimmem Einfluß zu bewahren. „Und ich werde meine Mission erfüllen“, sagte sie — „ich werde den Namen Reßlie rein und unbeschleckt erhalten.“

Und dann faßte sie den edlen Entschluß, keinen Reid, keine Gefühle der Eifersucht mehr aufkommen zu lassen. Sie wollte ihr ganzes Leben der Erziehung und Belehrung des jungen Erben widmen. Sie wollte ihr bestes tun, ihn zu einem guten, edlen Manne heranzubilden, und um dieses zu erreichen, mußte sie mit Valerie in Frieden leben. Sie mußte sich demütigen, um die Fremde zu versöhnen, deren Kommen ihr Leben zerstört hatte. Es kostete sie keine kleine Anstrengung, diesen Entschluß zu fassen; aber ihre Seele war großer Opfer und edler Taten fähig. Sie nahm sich vor, zu Valerie zu gehen und sie zu bitten, die Vergangenheit vergessen sein zu lassen und in Gemeinschaft mit ihr ein neues und friedliches Leben zu beginnen. wollte versuchen, ihre Freundin zu werden. Wenn es ihr gelang, die Mutter zu beeinflussen, dann würde sie mit der Zeit sicher auch Einfluß auf den Sohn gewinnen — und Vivien überließ sich einem Tagtraum. Sie sah Oswald als einen klugen und edlen Mann, einen treuen wahren Reßlie, der seinen Stamm und Geschlecht liebte wie sich selbst. Es war ein Traum, der sich nie verwirklichen sollte — grausame Tage standen Lancelwood bevor.

20. Kapitel.

Im Interesse ihres Stiefbruders hatte also Vivien beschlossen, alle früheren Differenzen zu vergessen und sich mit Lady Reßlie auf einen freundlichen Fuß zu stellen; so sagte sie denn eines Abends zu ihr: „Valerie, haben Sie ein paar Minuten Zeit für mich?“

„Soll das Schulmeister bereits beginnen?“ dachte Lady Reßlie. „Ich werde es mir verbitten.“

„Es ist nicht Ihre Gewohnheit, mich aufzu-

suchen“, erwiderte sie laut. „Ich habe Zeit. Was wünschen Sie?“

„Ich möchte, daß Sie mit mir in den Garten hinaus kämen. Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Es war ein warmer August-Abend. Die Sonnenstrahlen zögerten mit ihrem goldenen Schein wie liebend auf den duftenden Blumen; die Rosen senkten ihre schweren Köpfe. Himmel und Erde sahen so prächtig aus, daß Valerie keinen Grund zur Weigerung fand; und sie ließ sich von Vivien zu deren Lieblingsplätzchen geleiten, wo die Sonnenuhr stand und die Fontaine im Sonnenlichte funkelte.

Wie lange schon schien es Vivien, daß sie an jenem sonnigen Sommermorgen hier gestanden und von den edlen Taten geträumt hatte, die sie auszuführen dachte. Sie durchlebte noch einmal die ganze Szene. Sie gedachte ihres Jornes, ihres leidenschaftlichen Schmerzes, als sie ihres Vaters Brief erhielt; sie erinnerte sich, wie sich ihr ganzes Innere gegen seine Heirat aufgelehnt, und wie zwecklos, ja schlimmer als zwecklos alle ihre Bemühungen gewesen waren. Wenige Jahre waren erst seit jenem Tage verfloßen nach menschlicher Berechnung; ihr schien es, als habe sie ein ganzes Leben durchgelebt. Und jetzt hatte sie alles verloren, außer dem Glück, die Schützerin der Familienehre sein zu dürfen. Aber nun mußte sie mit der Fremden reden, die sie verdrängt hatte.

„Valerie“, begann sie, „Sie werden mich nicht mißverstehen.“

Aber Lady Reßlie unterbrach sie.

„Ein für allemal, Vivien, lassen Sie mich aussprechen, daß ich keinerlei Einmischung dulde. Ich bin die Herrin von Lancelwood und werde handeln, wie es mir beliebt.“

„Mißverstehen Sie mich nicht“, wiederholte Vivien; „ich sehe gar keine Veranlassung zu einer Einmischung meinerseits. Ich war im Begriff, Sie zu fragen, Valerie, ob wir nicht bessere Freunde sein können.“

Monaten erst kehrte er zurück. In letzter Zeit erkrankte Heinrich, da er infolge ungenügender Nahrung sehr heruntergekommen war, nahm aber nur ärztliche Hilfe an, als sie ihm unentgeltlich geboten wurde. Im Aggersdorfer Spital starb er später, hinterließ wohlgeordnete Papiere und ein Testament mit folgendem Wortlaut: „Ich vermache meinen vier Geschwistern je 1000 Kronen. (!) Das übrige gar vermache ich der evangelischen Schule in meinem Heimatsorte Rosbach bei Asch. Sollte ich in Aggersdorf sterben, gehört die Zimmereinrichtung (die fast wertlos war) meiner Hausfrau, der Frau Reisinger.“ In Aggersdorf ahnte niemand, daß Heinrich ein Börsenspekulant gewesen sei — ein Kapitalist in Holzspanntoffeln.

Vermischtes.

Die Wagner-Festspiele dieses Sommers im Prinz-Regenten-Theater zu München sind folgendermaßen angelegt: In der Zeit vom 7. August bis 9. September finden zwanzig Auführungen statt, und zwar je dreimal „Der Ring des Nibelungen“, „Die Meistersinger von Nürnberg“ und „Tristan und Isolde“, zweimal „Der fliegende Holländer“.

Die Einstellung der Schifffahrt im Sommer hat einen großen Teil der Bevölkerung der Ostpreussischen Provinz in ihren Verdienst gebracht. Das dadurch entstandene Elend macht sich besonders jetzt bemerkbar. Es gibt in diesen Orten viele Familien, denen es kaum möglich ist, Kartoffeln zum Sattessen zu kaufen.

Düren, 16. Januar. Dr. Heck aus Rheidt, von dem gemeldet war, daß er sich mit Fräulein Bertha Krupp verlobt habe, ist, wie die „Dürener Ztg.“ meldet, in die hiesige Provinzialpflanzschule gebracht worden.

Eine unheimliche Szene spielte sich in Innsbruck in der Wittener Pfarrkirche bei einem Trauergottesdienste ab. Dem Requiem wohnte ein vor kurzem dorthin versetzter Professor bei. Nach der Wandlung kam eine verwitwete Konkubinenfrau, die ihn während der ganzen Zeit scharf beobachtet hatte, auf ihn zu, umarmte und küßte ihn und ließ ihn nicht mehr los. Sie glaubte, der Herr sei ihr vor 5 Jahren verstorbener Gatte, der nun wieder gekommen sei. Dem überraschten Professor blieb nichts übrig, als mit der bedauernswerten Frau fortzugehen. Untenwegs erzählte sie ihm, daß sie immerfort gebetet habe, Gott möge ihr den Mann zurückgeben, was nun geschehen sei. Unter einem

Nur der Himmel wußte, welche Anstrengung es dem stolzen Mädchen kostete, sich so zu demütigen. Sie hatte die Frau an ihrer Seite so gründlich verachtet.

„Seien wir bessere Freunde“, bat sie. „Wir haben nun ein gemeinsames Interesse — das Wohlergehen des kleinen Oswald. Wenn wir in Frieden und Einigkeit leben, können wir so viel besser für ihn handeln.“

„Was nennen Sie Frieden und Einigkeit?“ fragte Valerie scharf.

„Niemals miteinander zu streiten“, erwiderte Vivien.

„Ich hatte nie Lust zu Streitigkeiten“, sagte Wylady. „Sie, Vivien, fingen stets an. Vom ersten Augenblick an konnten Sie mich nicht leiden, Sie waren stets eifersüchtig auf mich; Sie hätten mich gerne weggeschickt, wenn Sie die Macht hierzu gehabt hätten.“

Vivien errötete heftig, daß sie sich dies bieten lassen mußte; aber um den Entschluß einer edlen Seele zu erschüttern, brauchte es mehr als die boshaften Worte eines ränkevollen Weibes.

„Es liegt etwas Wahres in Ihren Worten, Valerie. Ich liebe Sie nicht. Ich war erzürnt und erbittert über meines Vaters zweite Verheiratung. Aber jetzt, wo er tot ist und wir allein sind, soll es anders werden. Was ich nie zuvor getan, das tue ich jetzt — ich biete Ihnen zu wahrer offener Freundschaft meine Hand. Wollen Sie dieselbe annehmen, Valerie? Wollen Sie mir das Recht geben, für Sie und den kleinen Oswald mein Bestes zu tun?“

Aber Wylady war argwöhnisch. Sie selbst war zu unedel, um einen edlen Beweggrund zu verstehen. Was beabsichtigt Vivien? fragte sie sich. Sie konnte und wollte nicht an ihre Freundschaft glauben. Sie wandte sich zu ihr und sagte kurz —

„Was bezwecken Sie hiermit, Vivien? Sprechen Sie offen. Sie verfolgen irgend eine geheime Absicht, welche ist dies?“

Vivien erhob ihr geduldiges Antlitz zum klaren, blauen Himmel auf, ehe sie antwortete. (Fortsetzung folgt.)

Vorwände gelang es endlich dem Herrn die Arme zu bewegen, mit ihm in die Nervenklinik zu gehen, wo sie nun in Behandlung genommen wurde. Die unglückliche Witwe, die so plötzlich geistesgestört wurde, ist Mutter von zwei kleinen Kindern.

Breslau, 16. Januar. Die am 4. Januar in der Kohlengrube „Marie“ bei Saarau verschütteten 5 Bergleute sind nun als Leichen geborgen worden. — In der Kleophasgrube bei Königshütte wurden 2 Häuer durch plötzliches Zubrechgehen eines Pfeilers verschüttet und getötet.

Posen, 16. Januar. In Russisch-Polen und Litauen herrscht strichweise eine Kälte bis 36 Grad Celsius. Eine ganze Anzahl Landleute und Milchfrauen wurden vor den Toren der Städte erfroren aufgefunden.

Das Höchste an Gemütlichkeit wird aus Amerika berichtet. Ein Einbrecher, der im Hause eines Herrn Wade in Orange (New-Jersey) reiche Beute machte, ließ einen Zettel zurück, auf den er geschrieben hatte: „Ich wünsche Ihnen ein sehr vergnügtes Neujahr! Ihr ergebener Einbrecher.“ Am folgenden Tage erschien ein Zeitungsinserat des Herrn Wade, das lautete: „Prosit Neujahr, Einbrecher! Ich wünsche das alte Silberzeug meiner Großmutter. Schmelzt es nicht ein. Versetzt es und sendet mir den Pfandschein, und ich schicke Euch ein Neujahrsgeschenk, wenn Ihr mir mitteilt, wie ich dies in Eure Hände gelangen lassen kann.“ Der freundliche Einbrecher wird hoffentlich den Wunsch des Herrn Wade erfüllen.

Eine Frau mit einem Panther im Kampfe. Aus Osweley County in Kentucky wird berichtet, in welcher Weise Frau Laura Burkhart den Kampf mit einem Riesenpanther siegreich durchzuführen verstand. Sie war gerade beim Melken ihrer Kuh, als sie durch das Weinen ihres dreijährigen Kindes, das sie bei sich hatte, auf einen etwa zehn Fuß von ihr entfernten großen Panther aufmerksam wurde. Im selben Moment sprang das Raubtier auch bereits auf das Kind los, verfehlte aber sein Ziel, weil es zu hoch gesprungen war. Frau Burkhart packte ihren schweren Milchkübel und schlug damit so wuchtig auf den Panther ein, daß er schleunigst ausriß und sich im Unterholz versteckte. Dann brach die heldenhafte Mutter ohnmächtig zusammen. Die aus der Nachbarschaft zugeeilten Männer aber folgten mit ihren Flinten den Spuren des frechen Räubers und erlegten ihn.

Der Tiroler Dichter Karl Wolf schwer verunglückt. Wie aus Meran berichtet wird, hat sich der Dialektdichter Karl Wolf, der auch als Leiter der Meraner Volksschauspiele bekannt ist, infolge eines unglücklichen Zufalles eine schwere Verletzung zugezogen. Er hantierte mit einem Gewehr, als plötzlich ein Schuß losging. Die Kugel drang Wolf in den Unterleib. Der Dichter ist auch vielen Deutschen aus seiner nicht literarischen Tätigkeit bekannt, da er Inhaber einer Pension in Untermais bei Meran ist.

Coblenz, 17. Jan. Der Fähnrich Hüßener wird Donnerstag von Ehrenbreitstein nach Weichselmünde gebracht werden.

Riel, 17. Januar. Oberleutnant z. S. Kurzhals vom Panzerschiff „Prinz Heinrich“, der wegen tätlicher Beleidigung Untergebener verhaftet worden war, dann aber freigelassen wurde, ist jetzt der psychiatrischen Universitätsklinik zur Beobachtung überwiesen worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 17. Jan. Bei der gestrigen Galatafel zu Ehren des Königs Friedrich August von Sachsen in der Bildergalerie des königl. Schlosses hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Daß Ew. Majestät die Güte gehabt haben, halb nach den schweren Tagen, welche Gottes Ratsschluß durch den schweren Heimgang von Ew. Majestät Vater über Sachsen verhängte, diesen Besuch hier bei uns abzustatten, erfüllt mich mit höchster Dankbarkeit, und ich wage meinen Dank sowohl wie den Ihrer Majestät der Kaiserin zu verbinden mit den herzlichsten und innigsten Willkommen, dem sich auch mein ganzes Volk von Herzen anschließt. Es setzt dieser Besuch Ew. Majestät die Reihe der Beziehungen fort und knüpft ein Band der innigen Freundschaft zwischen uns und unseren Häusern fester, wie sie schon so lange von unseren Vorfahren gepflegt worden ist. Ich habe an den Schicksalen des sächsischen Volkes teilnehmen dürfen, wie ein Mitglied desselben. Ich habe mit Ew. Majestät zusammen an den Bahnen zweier großer Könige, zweier Feldmarschälle und Ritter des Eisernen Kreuzes gestanden, und tief ergriffen bin ich gewesen von diesen Vorgängen,

welche durch Gottes Ratsschluß über Ihr Haus verhängt wurden. Ich habe dabei gehandelt nach der Ueberlieferung, wie ich sie von meinem seligen Großvater und meinem Herrn Vater übernommen habe, und Ew. Majestät kann ich die Versicherung aussprechen, daß das enge Band aufrichtiger und treuer Freundschaft mich mit herzlichster Freude erfüllt, und daß, auch was Gott uns schicken mag, und was auch unserem Vaterlande beschieden sein mag, Ew. Majestät an mir immer einen festen und treuen Freund finden werden. Zur Betätigung dieser Gesinnung erhebe ich mein Glas und leere es auf das Wohl Ew. Majestät, des Wettiner Hauses und des schönen Sachsenlandes!“ Hierauf antwortete der König Friedrich August: „Ew. Majestät danke ich herzlichst für die soeben an mich gerichteten hochehrenden Worte und für den warmen Empfang, der mir heute hier zu teil geworden ist. Ew. Majestät, in enger Freundschaft mit meinen beiden nun in Gott ruhenden Vorgängern verbunden, haben auch mir in der kurzen Zeit meiner Regierung Beweise wahrer Güte, Freundschaft und Bundesfreundlichkeit gegeben, die mich hoffen lassen, daß das alte Band, welches unsere Häuser und Länder schon so lange verbindet, sich auch unter meiner Regierung erhalten und, so Gott will, noch in niger gestalten möge. Ew. Majestät haben mir nach der Beisehung meines heißgeliebten Vaters versprochen, mich stets bei der Ausübung der schweren Regentenpflicht, wo immer es ginge, zu unterstützen. Ich kann diesem hochherzigen Versprechen Ew. Majestät nur die Versicherung entgegenbringen, daß es stets mein Bestreben sein wird, in treuer Erfüllung meiner Pflichten als Bundesfürst, das meinige beizutragen zur Erhöhung der Macht und Herrlichkeit unseres großen deutschen Vaterlandes. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß ich einem lange gefühlten Wunsche nachkommend, heute an dieser Stelle die Gefühle zum Ausdruck bringen kann, von denen ich für Ew. Majestät erfüllt bin, und sehe ich mich in der angenehmen Lage, dem erhabenen Herrscherpaare, welches zum Heile und Segen seiner Untertanen schon so lange den Thron des großen Reichthums ziert und auch für unser großes deutsches Reich keine Mühen und Opfer scheut, meinen wärmsten Dank auszusprechen, indem ich die Anwesenden auffordere, in den Ruf einzustimmen: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Sie leben hoch!“

Berlin, 17. Jan. Im Laufe des Nachmittags sprach der König von Sachsen bei der sächsischen Gesandtschaft vor, um der Gräfin von Hohenthal-Bergern einen Besuch abzustatten. Dem Gesandten Grafen Hohenthal-Bergern überreichte der Monarch in dankbarer Anerkennung hervorragender Verdienste das Großkreuz des sächsischen Verdienstkreuzes. Mit besonderer Genugtuung empfand der König die ehrende Anerkennung der Wirksamkeit seines Gesandten durch das vom Kaiser diesem heute dargebrachte Geschenk einer prachtvollen Vase. Dann machte der König noch Besuche beim Reichskanzler, in der Kaserne des Eisenbahnregiments Nr. 2, bei den sächsischen Kompagnieen usw. Später, um 7 1/4 Uhr empfing er den Reichskanzler im königlichen Schlosse und folgte um 8 Uhr der Einladung zum Diner bei den kaiserlichen Herrschaften. Heute Vormittag wird König Friedrich August sich nach dem Mausoleum in Charlottenburg begeben und daselbst für Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta Kränze niederlegen.

Berlin, 17. Januar. Wie dem „Vorwärts“ aus Posen von angeblich zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist in den letzten Tagen in der Provinzpresse die Werbung von Arbeitswilligen durch Agenten der Bergwerksgesellschaften in umfassender Weise betrieben worden. Ein Zug mit polnischen Hilfskräften ist schon Sonnabend nach Posen expediert worden, und soll um 11 Uhr nachts Berlin passiert haben.

Weimar, 17. Jan. Die Großherzogin ist heute vormittag 6.10 Uhr im 21. Lebensjahre gestorben. (Ein zweites Telegramm besagt: um halb 4 Uhr früh.)

Essen, 17. Jan. Der Vorstand des Bergbauischen Vereins richtete an alle Zechen telegraphisch Anweisungen und Verhaltensmaßregeln. Sie werden angewiesen, alle Störungen zu melden und über die Lage zu berichten. Für Mittwoch ist eine Generalversammlung einberufen, die die gegenseitige Hilfeleistung der Zechenbesitzer behandeln wird. Der Landrat stellt die Zeitungsmeldung, daß Militär mobilisiert sei, in Abrede. Solange keine größeren Unruhen erfolgten, würde Militär nicht gerufen werden, da dessen Anblick die Erregung der Massen nur steigern könnte. Im äußersten Not-

falle würden Truppen in zwei Stunden zur Stelle sein.

Essen, 17. Jan. Wie verlautet, haben die Werke in Mülheim nur noch für wenige Tage Kohlen.

Essen, 17. Januar. Die streikenden Bergarbeiter wollen eine freiwillige Schutzmannschaft zur Verhütung von Ausschreitungen organisieren.

Bochum, 17. Jan. Gestern abend fanden in den hiesigen Bezirken überall Belegschaftsversammlungen statt, in denen die Essener Beschlüsse, besonders der Generalstreik, mit großem Jubel aufgenommen wurden. Dadurch, daß gar nichts bewilligt worden sei, habe das Unternehmertum gezeigt, daß es den Streik wolle. Die Arbeiter beschloßen, solange zu streiken, bis die Forderungen bewilligt seien.

Dortmund, 17. Jan. Die vier Vorsitzenden der Verbände erhielten gestern vom Oberlandesgericht eine Einladung, heute nachmittags 4 Uhr im Gebäude der Bergbehörde zu erscheinen, um dort mit der Bergbehörde und den Regierungsvertretern wegen des Ausstandes zu verhandeln.

Hamburg, 17. Januar. Gestern abend verließ der größte Truppentransport, der bis jetzt nach Deutsch-Südwestafrika abgegangen ist, den Hamburger Hafen. Mit den Dampfern „Hans Wörmann“ und „Lulu Bohlen“ fuhrten 39 Offiziere, 35 Portepeunteroffiziere und 1027 Mann ab. Der Stadtkommandant von Altona hielt eine Abschiedsrede. Auf beiden Dampfern wird eine große Menge Munition und Kriegsmaterial mitgeführt.

Amsterdam, 17. Jan. Das niederländische Verkaufsbureau des rheinisch-westfälischen Kohlen-syndikats teilt in einem Rundschreiben mit, daß es in seinem Lager zu Ruhrort noch ziemlich große Vorräte besitzt und einstweilen keinen gänzlichen Stillstand der Ausfuhr erwartet.

Paris, 17. Jan. Der „Matin“ meldet aus Petersburg, daß demnächst eine 4. Armee für den Kriegsschauplatz gebildet werden soll. Der Effektivebestand der russischen Truppen in Ostasien wäre alsdann 700 000 Mann stark. Das Blatt berichtet weiter, der Marineminister Avelane habe vor 2 Tagen ein Telegramm Roschdjestwensky erhalten, worin er die Absicht mitteilt, das 3. Geschwader, sowie die Kreuzer und Torpedoboote, die den Suezkanal passiert haben, nicht abzuwarten. Er erklärt, daß die beiden, nunmehr vereinigten Teile des Geschwaders ihm genügen, und er mit seinen Schiffen sofort in See stechen werde.

Belgrad, 17. Jan. Der Priester Tschko aus Kumanowo, die Stütze des Serbentums in Nordmazedonien, ist gestern, als er mit seinem Diener aus der Kirche kam, von Bulgaren ermordet worden. Er wurde vor Monaten vom bulgarischen Revolutionskomitee zum Tode verurteilt. Die Ausführung der Drohung des Komitees hat hier einen tiefen Eindruck gemacht.

Moskau, 17. Jan. Wegen des Attentats auf den Polizeimeister Treppoff fanden zahlreiche Verhaftungen statt. Der Name des Attentäters ist noch nicht ermittelt.

Paris, 17. Jan. Aus Smolensk wird berichtet, daß in der Nacht zum 14. ds. von einem Unbekannten gegen den Palast des Gouverneurs eine Bombe geworfen worden sei. Es wurde zum Glück nur einiger Materialschaden angerichtet.

Tokio, 17. Jan. Marschall Oyama meldet, daß die Russen langsam von Mukden aus vorrücken. Die Gefechtslinien des rechten russischen Flügels dehnen sich am Ufer des Sun-ho aus.

London, 17. Jan. Die Blätter bringen Einzelheiten über den durch den gestrigen Sturm in ganz England angerichteten Schaden. Wäh-

rend des ganzen Tages war die telephonische Verbindung mit der Provinz unterbrochen. Die Züge in Nordengland und Schottland konnten nur teilweise verkehren wegen der ungeheueren Schneemassen. Aus allen Hafenstädten laufen Meldungen über Schiffsunfälle ein.

Nagasaki, 17. Jan. Gestern empfing General Stöffel den Besuch des hiesigen deutschen Konsuls, der ihn zur Ordensverleihung beglückwünschte. General Stöffel, der sehr ermattet und angegriffen schien, drückte dem Konsul seinen Dank aus für die Ordensverleihung und sagte, daß ihm gerade diese ein überaus wertvoller Trost in der Trübsal sei.

Angeschlossene Fremde (17. Jan.)

Hotel Goldner Löwe.

Kaufl. Ludw. Sauerlen, Leipzig, G. Stolze, Vera, Erwin Schmidt, Dresden, P. Graichen, Leipzig, Max Apelt, Köstchenbroda, Kurt Schaffler, Jbrtt., Meissen, Ludwig Kapaport, Jngen., Kößbach, Peter Fleuß, Jbrtt., Elberfeld.

Hotel Victoria.

Kaufl. Carl Naumann, Chemnitz, Albert Siegmund, Würzburg, Oskar Deder, Schneeberg, Otto Bretschneider, Wilsdruff, Arthur Rabitsch, Leipzig, Fr. Lehmann, Berlin, Emil Baumgärtel, Stützengrün, E. Weiderts, Altenburg, C. Polten, Zwickau, R. Kenatus, Scheibenberg, S. Schneider Rittersgrün, Jngen. R. Trenn, Zwickau, E. Schreiter, Beamter, Chemnitz, Adolf Reppchen, Baumeister, Gottlieben.

Hotel zur Post.

Kaufl. J. Kosterlich, Rixdorf, A. Michel, Leipzig, Arthur Böhm, Dresden, Ernst Lehner, Fabr., Aue, S. Berger, Jngen., Aichersleben.

Gasthof zum schwarzen Bär.

Mich. Stowasser, Handelsm., Sangerberg, Minna Müller, Handelsfr., Stützengrün, Gotth. Schröder, Dfenbauer, Langenwehendorf.

Otto Meyer, Buch- und Accidenz-Druckerei in Adorf i. V.

liefert schnell und prompt von der kleinsten bis zur größten Arbeit bei billigster Berechnung

Avisé
Adress- und Geschäftskarten
Briefköpfe, Briefleisten
Bestellzettel
Broschüren
Circulars
Concert-, Theater- u. Ball-Billets
Couverts mit Firmendruck
Danksagungs- und Einladungsbriefe
Einlasskarten
Facturen
Flugblätter
Formulare in div. Sorten
Gebrauchsanweisungen
Hochzeits-Einladungen

Hochzeits-Gedichte
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Kosten-Anschläge
Kataloge
Kontrakte
Lieferscheine
Lohnlisten
Memoranden
Menus
Mitgliedskarten
Musterbücher
Notiz-Zettel, Notas
Preis-Courante
Plakate
Postkarten
Post-Packetadressen

Programms
Quittungen
Rechnungen
Rechenschafts-Berichte
Speisen- und Weinkarten
Statuten
Stimmzettel
Tanzkarten
Tafellieder
Theaterzettel
Tabellarische Arbeiten
Todes-Anzeigen
Visitenkarten
Verlobungs- und Vermählungsanzeigen
Zeugnisse etc. etc.

Formulare für Gemeinde, Standesamt, Schule, Kirche und Krankenkasse.

Kriegsveteranen-Verein.

Heute Abend, den 18. ds.,
Versammlung.

Wer ohne Kostenvor-
schuß und diskret Teilhaber sucht oder

Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gasthof, Restaurant, Landgut, Ziegelei, Mühle, Molkerei, Bäckerei etc. verkaufen will, wende sich an **Fischer u. Kuhnert, Leipzig.** (Zweiggeschäfte in München, Breslau, Hannover.)

Unser Vertreter ist in den nächsten Tagen dort anwesend und erbitten wir sofort Nachricht, falls kostenloser Besuch erwünscht ist.

E. J. Bauer,

Radebeul-Dresden,
Maschinenschmieröle- & Fette-Fabrikation.

Specialität:
Nähmaschinen- & Fahrradöle

Zu beziehen durch
Robert Beck, Adorf.
Biedermann, Bad Elster.

40 Ctr. Hafer

sucht zu kaufen
J. Ingledew,
Kohlen- u. Baumaterialien-Hdlg.
Probe erbeten.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die tiefschmerzliche Nachricht, dass gestern abend 1/6 Uhr unser innig geliebtes Töchterchen

Hildegard

im Alter von 8 Monaten nach kurzem aber schweren Leiden sanft und unerwartet entschlafen ist.

Die tieftrauernden Eltern
Erwin Haueis.

Wer?

sondert früh trüben Urin ab? Wer hat Schmerzen und Brennen beim Wasserlassen?? Schlechte Verdauung? Wer hat Nieren-, Blasen-, Zuckerkrankheit? Der sende sofort nur mit Angabe v. Person u. Alter sein erstes Morgenwasser an Chemiker R. Otto Lindner, Dresden-A. 16, chem. Laboratorium, vereid. u. appr. z. selbst. Betr. einer Apotheke. Alle ersichtl. inneren Erkrankungen werden sicher erkannt!!

1 Lehrling

unter günstigen Bedingungen für Eltern sucht

Paul Seckendorf,
Klempnerei u. Installationsgesch.,
Markneukirchen.

Einen eigenhändigen Sticker

für 12/10 (Ransoc), sowie einige für bessere Ware dauernd gesucht.
Goesmann's Fabrik.

Programme

zu Vereinsfestlichkeiten liefert **allerbilligst** in geschmackvoller Ausführung

Buchdruckerei Otto Meyer.

Beliebt bei allen Hausfrauen!
Elfenbein-Seife

anerkannt vorzüglich für Wäsche und Hausbedarf. Man achte genau auf Schutzmarke „Elefant“

Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel,
alleinige Fabrikanten.



Billigste Tuchquelle!

Beste in allen Größen für haltbare, tragfähige Knaben- u. Herren-Hosen, Anzüge, Paletots u. Seidenglanz-Damentuche, sowie Musterrollen. Neu empfiehlt **Aug. Jenker jr.,** Storchstr. 2.

Kapitalien

in jeder Höhe bringe ich auf sichere 1. und 2. Hypotheken für die Darleiher **kostenfrei** unter.

Albin Woldert, Plauen,
Weißstr. 4. Fernsprecher 1040.